

mächtigen Inschriftenmaterial von Ephesos, seine umsichtige Veröffentlichung und Auswertung bilden einen beträchtlichen Fortschritt zur Bearbeitung der römischen Verwaltung Afrikas.

BIBLIOGRAPHIE

- ALFÖLDY 1977 G. ALFÖLDY, *Konsulat und Senatorenstand unter den Antoninen*. *Antiquitas* 1/27, 1977, 430 p.
- DOBÓ 1968 Á. DOBÓ, *Die Verwaltung der römischen Provinz Pannonien*

MERKELBACH—
ENGELMANN—
KNIBBE 1979—81

REIDINGER 1956

von Augustus bis Diocletianus. Budapest—Amsterdam, 1968, 201 p.

Die Inschriften von Ephesos. Hrsg. R. MERKELBACH, H. ENGELMANN, D. KNIBBE. Bonn, Ia—VII, 2. Bd.

W. REIDINGER, *Die Statthalter des ungeteilten Pannonien und Oberpannoniens von Augustus bis Diocletian*. *Antiquitas* 1/2, 1956, 262 p.

J. Fitz

J. FITZ, *Pannonok évszázada (Pannonia 193—284) (Das Jahrhundert der Pannonier) (Pannonien 193—284)*. Hereditas, Corvina-Verlag, Budapest 1982. 79 S., 48 Tafeln.

Als einen weiteren Band der Hereditas-Serie schrieb Jenő Fitz über Pannoniens „großes Jahrhundert“ ein recht lesenswertes Buch. Verfasser erörtert im Besitz des vollständigen Wissensgutes in genußreichem Stil die politische Geschichte des Zeitalters von der Thronbesteigung des Septimius Severus bis in das ausgehende 3. Jh., die Blütezeit unter Severus, die unter den europäischen Provinzen des Römerreiches in Pannonien besonders bedeutend war. Diese Epoche war die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges und der gesellschaftlichen Umwandlung, der Vereinheitlichung. Die früheren Forschungen und Studien des Verfassers schaffen eine sichere Grundlage hierzu und zur Vorführung der den 30er Jahren des 3. Jhs folgenden kritischen Jahrzehnte.

Die Arbeit folgt dem Aufbau der Hereditas-Serie: die in 12 Abschnitten zerlegte Erörterung schließen eine chronologische Tabelle, ein Abkürzungs- und Schrifttumsverzeichnis, ferner die Liste der Textzeichnungen und Fotos.

Verfasser berichtet über die Ereignisse des Bürgerkrieges nach der Ermordung von Commodus, den Endsieg des Septimius Severus, sodann über den Besuch des Kaisers in Pannonien im Jahre 202. Hiernach folgt die Beschreibung der Blütezeit unter Severus, über ihre Ursachen und Nutznießer, die Umwandlung der Urbevölkerung, ferner — mit Hilfe der materiellen Denkmäler — über ihre wahrnehmbare „Romanisierung“. Es war aber unnötig der Grenzmodifizierung im Jahre 214 einen eigenen Abschnitt zu widmen, da dieses Geschehnis in der Geschichte der Provinz keine entscheidende Rolle gespielt hat. Ihre ausführliche Darlegung büßte dann der Abschnitt über Kultur und Kunst ein. Die Beschreibung der Kultur und des Kultlebens hat sich ebenfalls nur auf die severische Zeit beschränkt.

Im Gegensatz zu dem das Zeitalter in gut lesbarem Stil widerspiegelnden Text stehen bis zu einem gewissen Grad die Zeichnungen und Fotos, die sowohl in der Auslese und Qualität als auch in der Redigierung so manches zu wünschen übrig lassen. Bei der Hereditas-Serie sind ja die Illustrationen besonders wichtig. Den Schauplatz geben zwei Karten zurück. Die die Ausdehnung des Römerreiches, seine Provinzen darstellende Karte gibt aber wegen ihrer Skizzenhaftigkeit wenig Informationen und unter diesen fallen uns mehrere Fehler ins Auge. Die Nordgrenze von Britannien ist südlicher dargestellt als sie wirklich liegt. Bei den ungarischen und ausländischen historischen Atlanten scheint schon unvermeidlich zu sein, daß Dazien viel größer und von abweichendem Gebiet angeführt wird

als in Wirklichkeit. Die Karte bezeichnet im südöstlichen Winkel des Schwarzen Meeres nicht die Reichsgrenze. Schließlich bleibt Germania Inferior außerhalb des Reiches. Es wäre nützlich gewesen, wenn die Karte wenigstens die mit Pannonien benachbarten Provinzen und auch die wichtigeren barbarischen Völker genannt hätte. An der Pannonien zeigenden Abb. 21 sind die Städte, einige Lager und die Straßen angegeben. Sämtliche bekannte Siedlungen von städtischem Range hätte man anführen sollen (Mursella und Aquae Iasae fehlen), dementgegen ist im Falle von Gorsium — obwohl wir in dieser Hinsicht die Tätigkeit des Verfassers anerkennen — der städtische Rang nicht bewiesen; dies bezieht sich auch auf Sopiana. Die Bezeichnung civitas von „Iovio-Botivo“ im 4. Jh. berechtigt uns auch nicht dazu, diese Siedlung schon im 3. Jh. in rechtlichem Sinne für eine Stadt anzusehen. Verfasser hat in seinen früheren Arbeiten die an der Straße liegende Siedlung Botivo der Tabula Peutingeriana mit Iovia des Itinerarium Antonini identifiziert und an das am südlichen Ufer der Drau gelegene heutige Dorf Botovo lokalisiert. Jetzt überrascht es uns aber, daß der Aufschrift nach die Siedlung doch mit dem heutigen Ludbreg identisch wäre. Die Aufschrift Iovia-Botivo-Ludbreg kam an der Karte trotzdem nicht an die tatsächliche Stelle von Ludbreg, sondern gerade zum Dorf Botovo.

Im erörterten Zeitraum war im Leben des Römerreiches und so auch in Pannonien das Vorhandensein des auf hohem Stand gehaltenen Militärs und der Charakter einer Grenzprovinz besonders determinierend. Deshalb vermischen wir, daß die Karte außer den Legionslagern insgesamt nur vier Auxiliärlager anführt: die Angabe sämtlicher Lager wäre nötig und auch ausführbar gewesen.

Außer den Karten enthält der Band auch 21 Zeichnungen. Ihre Verteilung ist disproportioniert. Ihre Mehrheit gehört zu zwei Abschnitten: die severische Blütezeit erfassen neun, den Teil über die militärische führende Rolle hingegen sechs Teile. Einzelne Themen blieben ohne Zeichnungen. An den letzten 12 Seiten des Bandes zeigen zwar die auf Grund der Münzen vorgeführten Kaiserporträts die Uniformisierung des Reiches an, geben gleichzeitig aber über die sehr mannigfaltige Geschichte des Zeitalters dennoch ein sehr eintöniges Bild. Es wäre gut gewesen, wenn sich die Leser auch mit dem Grundplan der Militärlager, den Tor- und Turmtypen, den militärischen Stempelziegeln, den Typen der Keramik und den aus Glas und Bronze erzeugten Gebrauchsgegenständen vertraut machen hätten können. Die umfangbedingten Schranken der Fotos hätten sich mit Zeichnungen ergänzen lassen. So entstanden aber auch leere Flächen oder einzelne Grund-

zeichnungen mußten unnötigerweise vergrößert werden. Die an den Fotos vorgeführten Gegenstände stammen von insgesamt acht Fundorten: ein Drittel von diesen bilden Funde aus Gorsium oder Intercisa. Deshalb bieten sie von der ganzen Provinz — genauer: von dem ungarischen Teil der Provinz — keinen entsprechenden Überblick. Es fehlen die mannigfaltigen Glasgegenstände, insbesondere die im Osten erzeugten Parfömgläser. Was wir sehen können, ist für die erfaßte Zeitspanne nicht besonders charakteristisch, sondern stellt allgemein-römische Gegenstände dar. Importwaren werden kaum vor Augen geführt, obwohl auch im Text wir über Keramiksorten von raetischer und germanischer Herkunft lesen, über die Terra sigillata gar nicht zu sprechen, die sich gerade in der Severus-Zeit am Limes so bedeutend verbreitet haben und im Bande dennoch nur durch eine Imitation vertreten sind. Wir sehen weder Altäre, noch inschriftliche Basen, obwohl gerade diese den beträchtlichen Teil der epigraphischen Denkmäler dieses Zeitalters bilden. Es werden nur wenige und nicht allzu charakteristische Grabsteine vorgeführt. Gering ist die Zahl der mythologischen Darstellungen und der Sarkophage (beide hätte man leicht mit der Vorführung des Marmorsarkophags von Szekszárd lösen können). Von den Mithras-Reliefs kommt nur ein einziges mit nicht allzu typischer Ausführung

vor. Schließlich bemängeln wir die Einzelgegenstände von hervorragender Bedeutung. Vor allem hätten diese den relativen Reichtum dieser Epoche bezeugen können (die Knochenbeschläge der Leier von Intercisa, die Jahreszeit personifizierende Elfenbeinstatue aus Savaria, der Oinophoros von Arrabona usw.). Ziemlich unschön, grau und leblos sind die Marmorreliefs des Isis-Heiligtums von Savaria, die über dem Dolichenus-Dreieck von Lussonium gemachten retuschierten Fotos. Der Fundort der winzigen Bronzebeschläge an der S.75 und 76 (ihr synchretistischer Charakter ist zumindest zweifelhaft) sowie des Marmorporträts von Anderhalbgröße ist im Katalog irrtümlicherweise mit Intercisa angegeben, denn das Stück stammt leider von einem unbekanntem Fundort, sie sind nebeneinandergestellt von irreführender Proportion.

Aus der Arbeit eines diese Epoche ausgezeichnet kennenden Fachmannes lernt der Leser die Blütezeit der Provinz und die dieser folgenden Krisen kennen; er führt die politische Geschichte erfolgreicher als die sich auf der Interpretierung der Denkmäler gründenden Themenkreise vor. Die Bilder begünstigen weniger die Informierung. Bei einer Neuauflage halten wir die Erweiterung und Revision der Illustrationen für notwendig.

E. Tóth

M. BOSSERT, Die Rundskulpturen von Aventicum. Verlag Stämpfli Cie AG Bern. Acta Bernensia IX. 1983, 81 S., 62 Bildtafeln, 2 Faltafeln.

Seit dem mehr als vor zwanzig Jahren 1963 in Paris abgehaltenen 7. Internationalen Kongreß für Klassische Archäologie, die für die folgenden Jahrzehnte als eine der wichtigsten Aufgaben dieser Sparte die Publikation des bildhauerischen Denkmalmaterials des Römerreiches nach einheitlichen Gesichtspunkten angegeben hat, verdienen eine erhöhte Aufmerksamkeit alle in diesen Themenkreis gehörenden Publikationen, selbst dann, wenn die vorliegende Arbeit auch nicht mit dem Anspruch eines Bandes des *Corpus Signorum Imperii Romani* (CSIR) auftritt. Die Arbeit ist als Dissertation entstanden und ihre Annahme an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität zu Bern hat 1982 die Veröffentlichung der Doktorarbeit ermöglicht. Ihre Erscheinung im nächsten Jahr in der Serie der Acta Bernensia können wir — nicht ohne Neid — angesichts ihrer kurzen Durchlaufzeit nur mit Freude begrüßen.

Nach einem kurzen Vorwort, sodann dem Abkürzungsverzeichnis der benutzten Literatur erhalten wir einen Überblick über die Forschungsgeschichte (S.11), deren Anfänge im politischen Zentrum der helvetischen *civitas* (*caput gentis*, wie Tacitus, Hist. 1, 68 diese Siedlung nennt), im Gebiet des von Vespasianus auf den Rang einer *colonia* erhobenen Aventicum bis in die Jahre 1760 zurückreichen, während die älteste in dieser Arbeit in Betracht genommene Phase die im Bereich des Forums der antiken Stadt durchgeführte, sehr erfolgreiche Erschließung des Jahres 1972 vertritt. Ihre unter anderen einen Minerva-Akrolith sowie aus der Zeit der iulisch-klaudischen Dynastie Fragmente von zu Ehren der Mitglieder der kaiserlichen Familie erhobenen großen Marmorstatuen zutage gefördert hat. Sehr aufschlußreich ist der Überblick über die im Gebiet der mit den auszeichnenden Beinamen *Pia Flavia Constans Emerita* versehenen *colonia* zum Vorschein gekommene Rundplastik, deren Details eine Tabelle (S.66) enthält. Die meisten, zur Zeit in Betracht ziehbaren 62 skulpturalen Werke, der Zahl nach 35, wurden aus importiertem, weißem Marmor, während 24 Skulp-

turen bzw. Fragmente aus dem gelb oder grau abgetönten, weißen, örtlichen Jurakalk hergestellt. Die genauere Bestimmung der näheren Herstellungsstätte der importierten Marmorarten sowie des Materials von 3 kleineren Kalksteinfragmenten ist von den geplanten petrographischen und geochemischen Untersuchungen zu erwarten. Die örtlichen Kalksteinarten dürften aus den im nördlichen Ufergebiet des Neuenburgersees lokalisierbaren Steinbrüchen zum Teil auf dem Wasserwege, zum Teil auf dem Landwege nach dem in der südlichen Nachbarschaft des Sees gelegenen Ort Aventicum gelangt sein, wo die skulpturale Bearbeitung des Rohmaterials Verfasser durch die charakteristischen Züge der Oberflächenbearbeitung der Luppiter-Gigas-Säule (N. 23), eines Mädchenkopfes (N. 14), bei den gleicherweise importierten Marmorarten hingegen der zur älteren Agrippina und zu ihrem Kreis angehörenden Fragmente (Nr. 37–40) vorführt.

Nach diesen einleitenden Abschnitten, deren Thematik Verfasser auch ausführlicher erörtert (S.53), nimmt die Zentralstelle in seinem Buch natürlich der Katalog der rundplastischen Nachlassenschaft von Aventicum (S. 16–52) ein, der sich im strukturellen Aufbau in vier größere Teile gliedert:

1. Statuen und Statuetten. Von den hier eingereihten 35, größtenteils fragmentarischen Skulpturen ragt ihrer Bedeutung nach die bereits erwähnte Marmorstatue der Minerva hervor (Nr. 9), die in einem Eckraum des als Capitolium bestimmten Gebäudes an einer längsquadratischen und ummauerten, zweifelsohne als *favissae* betrachtbaren Fläche mit 3×2,1 m Lichtweite ans Tageslicht gekommen ist. Was Festus, *de signif. verborum* (Arno Press 1975, S. 88) über die Funktion solcher Anlage der antiken Heiligtümer schreibt: „*ubi reponi erant solita ea, quae in templo vestustate erant facta inutilia*“ — paßt genau auf die Minerva-Statue von Aventicum, die man bei dem Umbau des Heiligtums und anlässlich der Errichtung einer weiteren Kultstatue untergebracht haben dürfte als einer der einstigen *thesauroi* des Heiligtums in den *favissae*. Der Rumpf des Akroliths wurde mit den Unterschenkeln zusammen aus Holz gefertigt und aus diesem sind nur Splitter erhalten geblieben; der aus weißem, körnigem Marmor